

Schreiben Sie uns!
 redaktion.mmw@springer.com
 Springer Medizin, Redaktion MMW,
 Aschauer Str. 30, 81549 München

Medikationsplan

Software-Updates? Gehen auf uns!

Ein Jahr nach der Einführung des Bundeseinheitlichen Medikationsplans zog Hausarzt Dr. Henning Fischer in MMW 1/2018, S. 31, ein ernüchtertes Fazit. Ein Leser weist auf einen weiteren Haken hin.

— Den Artikel von Dr. Fischer bezüglich des Bundeseinheitlichen Medikationsplans (BMP) fand ich sehr realistisch den Praxisalltag widerspiegelnd. Die grundsätzlich gute Option, den BMP einzuführen und ihn immer wieder zu aktualisieren, ist löblich. Zu 80% wird diese Tätigkeit von uns Hausärzten übernommen. Die Kosten werden aber in keiner Weise adäquat ersetzt.

Der Anbieter unseres Praxisprogramms stellte uns anfangs ein kostenloses Programm zur Verfügung – befristet, quasi um auf den Geschmack zu kommen. Der Erwerb der gesetzlich vorgeschriebenen Version war dann mit mehreren Hundert Euro verbunden, nebst der quartalsmäßig anfallenden Kosten der Softwarepflege.

Nun verursacht das Bereitstellen und Aktualisieren von Software sicherlich

Kosten. Aber wieso ist das nicht in die Pflegekosten für die Basisversion der Praxissoftware oder für andere Module integrierbar? Denkbar wäre übrigens auch ein Bundeszuschuss, da es sich ja um ein gesetzlich verordnetes Modul handelt.

Ganz ähnlich wird uns auch die Einführung der Telematik-Infrastruktur bis zum 31. Dezember 2018 gesetzlich vorgeschrieben. Neben den Anschaffungskosten, die überwiegend durch die Erstattungspauschale gedeckt sind, fallen auch hier monatliche Servicegebühren von über 82 Euro an – ob ich die Technik nun nutze oder nicht.

Der Medikationsplan sorgt in den Praxen für Trubel.

Grundsätzlich sehe ich die Telematik als zukunftsweisende Struktur bei immer dünner werdender Ärztedichte insbesondere im ländlichen Bereich. Aber es geht doch wieder überwiegend auf Kosten der Leistungserbringer, konkret der niedergelassenen Ärzte. Ich empfinde es so, dass Vieles auf dem Rücken von uns Niedergelassenen ausgetragen wird – ob wir das wollen oder nicht.

Dr. Stefan Streng,
 Bahnhofplatz 8,
 D-82481 Mittenwald



Mit dem gesponserten Auto zum PJ aufs Land

Viele Medizinstudierende können sich gut vorstellen, Patienten auf dem Land zu versorgen. Das Praktische Jahr (PJ) im letzten Teil des Studiums wäre eigentlich ideal, mal bei einem Landarzt reinzuschnuppern – doch die meisten jungen Leute besitzen kein eigenes Auto, und Land-

arztpraxen sind von den Universitätsstandorten aus meist nur schwer mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu erreichen.

Genau hier setzt eine Initiative der Stiftung Perspektive Hausarzt an. Sie bietet Studenten in Baden-Württemberg insgesamt neun Kleinwagen an, sogenannte „PJmobile“, mit denen sie eine Lehrpraxis in einem Städtchen mit weniger als 10.000 Einwohnern erreichen können. So wie der 27-jährige Freiburger Medizinstudent Richard Koch (im Bild), der ab jetzt vier Monate lang täglich nach Titisee-Neustadt pendeln wird. Auch an den Lehrstühlen für Allgemeinmedizin in Heidelberg und Tübingen werden PJmobile zur Verfügung gestellt.

Finanziell unterstützt wird das Projekt von der AOK Baden-Württemberg, dem Hausärzterverband und MEDI Baden-Württemberg sowie dem Freiburger Autohaus Gehlert.

Red.

